

Sri Lanka am Scheideweg

von Walter Keller

Ende 1994 schien es, als sei die damals neu gewählte Regierung Sri Lankas zu Reformen bereit, um damit eine längst überfällige ethnische Annäherung und Aussöhnung auf den Weg zu bringen. Heute, gut fünf Jahre später, befindet sich das Land inmitten seiner bisher wohl schwersten Krise. Die Reformkräfte scheinen ausgelaugt, moderate und zur Versöhnung bereite Tamilen und Sinhalesen werden mehr und mehr an den Rand der Gesellschaft gedrängt, die ethnischen Gegensätze und Spannungen wachsen, eine steigende Unsicherheit überkommt vor allem die Tamilen, die in den von Sinhalesen dominierten südlichen Landesteilen der Insel leben.

Die wachsende politische Gewalt hat zu einem tiefsitzenden Wunsch der Mehrheit der Bevölkerung nach Frieden geführt; offensichtlich weiß aber niemand so recht, wie der "Karren aus dem Dreck" gezogen werden könnte. Klar ist, daß der Wunsch nach Frieden nur dann in Erfüllung gehen kann, wenn sich die Hauptprotagonisten im politischen und militärischen Machtpoker besinnen und den Zug, der unaufhaltsam in Richtung Chaos und Anarchie rast, noch anhalten.

Selbst nach den jüngsten Präsidentschaftswahlen, die Amtsinhaberin Chandrika Kumaratunga im Dezember letzten Jahres knapp mit 51,12 Prozent für sich entscheiden und dabei ihren größten Konkurrenten Ranil Wickremasinghe (42,7 Prozent) schlagen konnte, bleibt unklar, wie es mit dem Inselstaat weitergeht. Wie angespannt die Lage ist, zeigte sich zuletzt am 4. Februar, dem Unabhängigkeitstag. Erstmals seit über 50 Jahren gab es am Nationalfeiertag nicht die sonst üblichen politischen Großveranstaltungen und Feiern, gab es keine Aufmärsche, denen die Bevölkerung beiwohnen konnte. Die Spitzenpolitiker blieben aus Angst vor möglichen Anschlägen zu Hause, nachdem an den Tagen vor dem 4. Februar in Colombo und anderen Landesteilen mehrere Bomben in Bussen detoniert waren und wieder einmal Tote und Verletzte be-

klagt werden mußten. Viele Straßen der Metropole waren hermetisch abgeriegelt, die Sicherheitskräfte waren nahezu an allen sensiblen Stellen Colombos mit einem massiven Aufgebot präsent.

Kompromisse sind gefragt

Es sind vor allem drei Parteien, die eine Rolle bei der Lösung der Probleme herbeiführen könnten: Die regierende 'Peoples Alliance' unter Präsidentin Kumaratunga, die oppositionelle 'United National Party' (UNP) unter ihrem Führer Ranil Wickremasinghe und Prabakaras 'Liberation Tigers of Tamil Eelam' (LTTE). Natürlich sind einige andere, kleinere Gruppen - tamilische, sinhalesische und muslimische - auch in den Konflikt involviert, aber sie sind von geringerer Bedeutung, obwohl einige von ihnen, und dies gilt vor allem für sinhalesisch-chauvinistische Organisationen, immer stärker und einflußreicher - und offensichtlich auch militanter - zu werden scheinen. Diese haben sich jüngst erneut mit markigen Sprüchen zu Wort

gemeldet. Anlaß war der Colombo-Besuch des norwegischen Außenministers Knut Vollebaek Mitte Februar. Norwegen hatte sich schon vor längerer Zeit als Vermittler im Konflikt des Inselstaates angeboten, jedoch betonten die srilankischen Spitzenpolitiker immer wieder, eine Vermittlung durch Dritte sei nicht erwünscht. Vollebaek traf während seines Besuchs mit Präsidentin Kumaratunga, dem srilankischen Außenminister Lakshman Kadirgamar und dem Oppositionsführer Ranil Wickremasinghe zusammen, um die Lage zu erörtern. Bei einem Gespräch mit Präsidentin Kumaratunga versicherte Vollebaek, Norwegen sei weiterhin bereit, die Herausforderungen eines Vermittlers zu übernehmen und einen Dialog zwischen ihrer Regierung und der LTTE zu initiieren. Sri Lankas Außenminister Kadirgamar begrüßte den Besuch Vollebaeks und sagte, er sei "zu einem historischen Zeitpunkt der bilateralen Beziehungen" erfolgt.

Anders sehen das die sinhalesischen Nationalisten. Für sie ist der Besuch eine



Präsidentin Kumaratunga noch gezeichnet vom mißglückten Attentat auf sie - zu Beginn ihrer zweiten Amtszeit (Foto: Sriyantha Walpola)



Die wachsende politische Gewalt hat zu einem tiefsitzenden Wunsch der Mehrheit der Bevölkerung nach Frieden geführt; offensichtlich weiß aber niemand so recht, wie der "Karren aus dem Dreck" gezogen werden könnte. Das Foto zeigt den Schauplatz des Bombenanschlags auf das Büro der Premierministerin, vom 5.1.2000, bei dem 13 Personen getötet wurden. (Foto: Sriyantha Walpola)

Brückierung und eine Unterminierung der srilankischen Souveränität. 15 Organisationen, darunter fünf Vereinigungen des buddhistischen Klerus, haben am 18. Februar eine Presseerklärung herausgegeben und darin die "Einmischung in Sri Lankas innere Angelegenheiten" durch die norwegische Regierung und ihren Außenminister vehement kritisiert. In der Erklärung heißt es u.a.: "Die unterzeichnenden Organisationen verstehen sich als verantwortungsbewußte nationale Organisationen Sri Lankas. Wir betrachten mit Entrüstung und gänzlichem Mißfallen Ihren Versuch, sich in die Angelegenheiten unseres Landes einzumischen... Daß sogenannte Tamilenproblem ist ausschließlich eine innere Angelegenheit Sri Lankas; deshalb wollen wir keine Einmischung von außen. Weil es sich um ein terroristisches Problem handelt, muß es ausschließlich durch die demokratisch gewählte Regierung unseres Landes gelöst werden." Norwegen sei das Land auf der Welt, das mit den Tamil Tigers und ihren separatistischen Forderungen am meisten sympathisiere. Deshalb habe man weder ein moralisches noch ein ethisches Recht, sich in srilankische Belange einzumischen. Wegen der angeblichen Voreingenommenheit Norwegens bezüglich der LTTE wird die Regierung des skandinavischen Landes "als Feind unseres Volkes und unserer Regierung" betrachtet. Vollebaek und

die norwegische Regierung werden aufgefordert, sich bei der Bevölkerung Sri Lankas für den "undiplomatischen Akt" zu entschuldigen.

Was hier von den sinhalaisischen Chauvinisten harsch kritisiert und abgelehnt wird, ist möglicherweise die einzige noch verbleibende Chance für Sri Lanka, aus dem Chaos von Krieg und einem nicht versiegenden Flüchtlingselend ebenso zu entkommen wie der Zerstörung der letzten noch vorhandenen Infrastruktur im Norden und Osten, Bombenterror nicht nur in Colombo, politisch-motivierten Morden wie jüngst wieder an dem Rechtsanwalt und Politiker Kumar Ponnambalam, wachsendem Mißtrauen gegen die im Großraum von Colombo lebende tamilische Bevölkerung, das während der letzten Wochen mit, in ihrem Umfang bisher nicht bekannten, Großrazzien der Sicherheitskräfte verbunden ist.

Sri Lanka ist an einem Wendepunkt angekommen - es muß bald etwas entscheidendes geschehen, will man den totalen Zusammenbruch der noch vorhandenen Strukturen vermeiden. Und was jahrelang als unvorstellbar erschien scheint derzeit wieder möglich: Eine Wiederholung der anti-tamilischen Pogrome des Jahres 1983 kann nicht mehr ausgeschlossen werden, wenn die Verantwortlichen nicht schnell reagieren.

Insofern könnte das Angebot Norwe-

gens, als Vermittler zwischen den festgefahrenen Fronten der Hauptprotagonisten aufzutreten, ein Silberstreif am Horizont bedeuten. Die Aufnahme neuer Friedensgespräche ist notwendig, auch wenn derzeit ein Durchbruch kaum vorstellbar erscheint da die Positionen der Konfliktparteien meilenweit voneinander entfernt sind. Um sich alle Optionen offenzuhalten, will die Regierung 15.000 neue (sinhalaisische) Soldaten rekrutieren und noch modernere Waffen kaufen, darunter das amerikanische System AN/TPQ-36 - Raketen, die auf Wärme reagieren und damit effektiv die Artillerie der LTTE ausschalten könnten. Die LTTE hat schon vor einigen Wochen verkündet, das Jahr 2000 werde als "Por Aandu", als ein Jahr des Krieges, in die Annalen des Kampfes um einen unabhängigen Tamilenstaat eingehen. Die nächsten Wochen werden maßgeblich über das weitere Schicksal des Landes entscheiden.